Der Präsident kommt nicht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **246 (1973)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-657108

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

seit 1948 bestehenden AHV. Das Prinzip der drei Säulen soll indessen nicht verlassen werden, d. h. dass neben die staatliche Altersversicherung eine obligatorische betriebliche Altersfürsorge treten soll, und schliesslich als dritte Säule die private Spartätigkeit. Wie tragfähig diese dritte Säule sein wird, bleibe dahingestellt; weder die Tatsache der ständigen Geldentwertung noch die nun nahezu existenzsichernden Renten der AHV und der Betriebe sind dazu angetan, die private Spartätigkeit zu fördern. Selbstverständlich muss diese Rentenerhöhung bezahlt werden. Vorgesehen ist ein Beitrag von 8 Lohnprozenten gegenüber heute 5,8%, der wie bisher von Arbeitnehmern und Arbeitgebern je zur Hälfte zu tragen sein wird. Diese starke Erhöhung der Beiträge wird sich natürlich auch wieder auf das Lohn- und Preisniveau in der Schweiz auswirken. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass eine Meinungsumfrage in der Schweiz ergeben hat, dass die Bevölkerung die Altersvorsorge und den Umweltschutz als die beiden wichtigsten Gegenwartsprobleme ansieht.

Der in dieser Chronik erwähnte Krieg zwischen Pakistan und Indien führte in Bangla Desh zu Hungersnot und katastrophalen Verhältnissen. Es darf erwähnt werden, dass die fünf schweizerischen Hilfswerke, Schweizerisches Rotes Kreuz, Caritas, Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz, Arbeiterhilfswerk und Enfants du Monde, in einer Gemeinschaftsaktion für die bengalischen Kinder 37,5 Mio. Franken an Spenden zusammengebracht haben. Wenn auch gegenüber der Entwicklungshilfe immer wieder eine zum Teil gerechtfertigte Zurückhaltung in der Schweiz zu beobachten ist, so zeigt sich doch bei solchen Anlässen, dass der Schweizer nach wie vor bereit ist, sein Scherflein zu spenden, wenn es um die Linderung der Not geht.

Als letzte Meldung sei noch erwähnt, dass in diesem Frühjahr der Grosse Rat des Kantons Genf beschlossen hat, das Mindestalter zur Ausübung des Stimmrechts auf 18 Jahre herabzusetzen. Das Wählbarkeitsalter hingegen wurde auf 20 Jahren belassen. Dieser Beschluss liegt offensichtlich im Zuge der Zeit, lancierte doch bereits im April ein Initiativkomitee ein eidgenössisches Volksbegehren auf Herabsetzung des Wahlalters von 20 auf 18 Jahre. Bis heute ist diese Initiative aber im Bundeshaus noch nicht eingereicht worden, lassen sich doch offenbar nicht ohne weiteres Unterschriften für diesen Zweck finden.

DER PRÄSIDENT KOMMT NICHT

Mister Kellog hat 17 Stunden Bahnfahrt durch die Wüste Nevadas hinter sich, jeder einzelne seiner Knochen fühlte sich persönlich beleidigt. Endlich war er in Last-Point angekommen und fuhr im Taxi sofort zum besten Haus am Platze, zum Hotel Ringley. – «Was wünschen Sie», fragte Mister Ringley knapp.

«Ein Zimmer», japste Mister Kellog am Ende seiner Kraft. «Ein Zimmer, in dem ich mein müdes Haupt niederlegen und 12 Stunden schlafen kann. Sonst nichts.» «Wir haben kein Zimmer frei», erklärte Mister Ringley ungerührt. «Sie haben ... kein Zimmer frei?» «Wir sind besetzt.» «Ich habe 17 Stunden Bahnfahrt hinter mir, ich bin so gerädert, dass ich sogar am Skelett blaue Flecken habe; ich zahle Ihnen 10 Dollar mehr für die Nacht.» «Nein», zischte Mr. Ringley glasklar. Nun erkannte Kellog erst den grausamen Ernst seiner Lage. Aber jäh hatte er eine Idee:

«Sagen Sie mal, wenn Präsident Nixon käme, für den hätten Sie wohl ein Zimmer?» Über Mr. Ringleys Gesicht glitt patriotisches Leuchten. «Ja, wenn Präsident Nixon kommen würde, für den hätten wir natürlich immer ein Zimmer.» Mister Kellog stürzte auf Mister Ringley: «Dann habe ich eine Neuigkeit für Sie», jubelte er. «Geben Sie mir das Zimmer: Präsident Nixon kommt nicht!»

«Aber Bobby,» wundert sich Rudi, «wie konnte denn nur dein Fahrradreifen so zum Teufel gehen?»

«Ich bin über eine Flasche gefahren», gestand Bobby.

«Hast du sie denn nicht vorher gesehen?»

«Nein – das ist es eben – der Mann hatte sie in der Tasche.» (ici)